

## **Heilige Naivität**

**Predigt zu Römer 8,14-17 und Matthäus 18,1-3 am Sonntag, 26. Mai 2013**

**Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust**

Er war nicht sehr ausgebildet, aber er hatte Bildung. Er konnte mit einer erstaunlichen Klarheit ganz gezielt Fragen stellen, die dem wachen Zuhörer große Lebenshorizonte öffneten. Er konnte das Leben in vollen Zügen genießen, immer mit einem rosigen Lächeln im Gesicht- aber doch in dem Wissen, wir sind hier alle unterwegs zum Himmel. Ich spreche von meinem Großvater. Von Beruf war er Bergmann, aber er war so etwas wie ein „Philosoph“ im Bauernrock, bzw. Bergmannsrock. Nicht dass er die großen Philosophen seiner Zeit gelesen hatte. Er ging einfach nur mit wachen Sinnen durchs Leben und er las aufmerksam die Tageszeitung und sehr, sehr viel in der Bibel. Ich erinnere mich, wie ich als kleiner Junge mitbekam, dass da viele traurige, ratsuchende Menschen zu ihm in die Wohnung kamen, und meist kamen sie fröhlich wieder heraus. Er hatte diese eigentümliche Mischung aus einer beneidenswerten Kindlichkeit und Einfachheit auf der einen Seite, und den entschlossenen, reflektierten Verstand gepaart mit viel Lebensweisheit auf der anderen Seite. Irgendwie hat mir mein Opa diesen tiefen Lebensimpuls mitgegeben, dass wir vor unserem Gott und Vater im Himmel, alle wie Kinder sind.

Sollte ich diesen Impuls benennen, so würde ich dafür die Bezeichnung „Heilige Naivität“ wählen, und mit diesen Worten möchte ich auch meine Predigt überschreiben

### **Heilige Naivität**

Nun, wird der eine oder andere von uns mit dem Stichwort „Naivität“ nicht gleich etwas Gutes assoziieren, zumal wir hier in einer Stadt der Wissenschaft leben und auch etwas stolz darauf sein dürfen. Das Wort „Naivität“ haben wir in der deutschen Sprache von unseren französischen Nachbarn aufgenommen. Ein naiver Mensch ist „kindlich“, „ursprünglich“, einfach, - ja vielleicht sogar blauäugig und leichtgläubig. Er ist eben so, wie ein Kind ist. Es hat für viele Menschen einen eher negativen Klang, obwohl sich viele nach einer Kindlichkeit, nach einer Einfachheit sehnen in einer Welt, die immer komplexer und unverständlicher wird. Da würde man doch gern einmal so einen Opa konsultieren, der einem zu neuen Vertrauen und zu einer neuen lebensbejahenden Freude durchhilft, oder?

Aber achten wir einmal darauf: Das Kindliche ist nicht nur „kindisch“ im Sinne von oberflächlich und unwissend. Es gibt ganz offenbar eine Art von Naivität, die uns diese Welt in all ihrer Komplexität und ihren herausfordernden Fragestellungen anders erschließt, als lediglich durch ein wissenschaftliches Ergründen. Ein Mensch, der seine Naivität wegrationalisiert hat, verliert den Glanz der strahlenden Kinderaugen, die ungezähmte Freude, die zu einer farbigen Begleiterin im Alltag werden will; eine Begleiterin, die nicht nur ab und dann auf Besuch ist, z.B. wenn wir den Aufstieg der Braunschweiger Eintracht in die 1. Bundesliga ausgelassen feiern oder andere freudige Erfahrungen machen.

Einer der bekanntesten Philosophen der Neuzeit ist der Franzose Paul Ricoeur, der am 20. Mai vor 8 Jahren im Alter von 92 Jahren starb. Er befasste sich vorwiegend mit Fragen der Erkenntnistheorie und markierte wie kaum ein anderer die Notwendigkeit der Ergänzung einer einseitig historisch kritischen und naturwissenschaftlichen Engführung im Erkenntnisprozess. Nicht, dass er diese kritische Art des Forschens und Fragens nach Wirklichkeit abgelehnt hätte, aber nach Ricoeur musste es einfach noch eine andere Ebene des Erkennens geben. Es war ihm simpel gesprochen zu simpel, wenn alles, was man nicht mit dem Verstand ergründen kann, für nichtig erklärt wird oder als einen Mythos abgetan wird, so z.B. auch der christliche Glaube. So prägte er das Wort von der „zweiten Naivität“, die ein Mensch braucht, wenn er dem Leben nachspüren will. Es geht dabei um einen unmittelbaren –geradezu kindlichen, spielerischen Zugang zu den großen tragenden Wahrheiten, die unser Leben prägen.

In Anlehnung an Paul Ricoeur möchte ich uns heute diese „zweite Naivität“ im christlichen Sinn erschließen, weil ich davon überzeugt bin, dass sie wie ein Schlüssel ist, um das Leben im Glauben besser zu verstehen und aufzunehmen. Aber keine Angst, niemand muss hier heute seinen Verstand an der Garderobe ablegen, ganz im Gegenteil: Ich bitte Dich, mit mir einmal darüber nachzudenken, was es eigentlich bedeutet, dass wir in der Bibel als „Kinder Gottes“ bezeichnet werden. Diese Naivität – um die es hier beim wahrsten Sinne des Wortes ja geht, ist etwas, was der Heilige Geist - wir kommen ja gerade von Pfingsten- in uns bewirken will. Es geht also in erster Linie um eine von Gott geschenkte Kindlichkeit, eine heilige Naivität; eine heilige Schlichtheit und Einfachheit, die dennoch nichts an Tiefe, Kraft und rationaler Vitalität verliert.

Und ich möchte heute besonders diejenigen unter uns bitten, genau zuzuhören, die den Eindruck haben, dass ihr Leben, auch ihr Leben in der Nachfolge Jesu, so kompliziert und so schwierig geworden ist. Diejenigen, die denken, es ist alles zu viel, zu kompliziert, zu verdreht, zu voll gepackt mit Sorgen und Nöten, - ja , diese Leute unter uns, sollten heute besonders die Ohren spitzen und die Herzen öffnen. Diejenigen, die gerade davor stehen, das ganze Christsein irgendwie beenden zu wollen, zumindest in dieser Intensität. Menschen, die sich „entkehren“ wollen, die sich einfach die Glaubensintensität so nicht mehr zumuten wollen. Sie lesen vielleicht den Slogan unserer Friedenskirche „Ich bin dabei!"; bei ihnen geht es aber um die Frage: „Bleibe ich dabei, oder nicht?“

Euch möchte ich heute gewinnen diesen Ansatz einer „heiligen Naivität“ wahrzunehmen und ihm nachzuspüren.

Ich lese uns hierzu zwei sehr markante Bibeltexte. Da ist zunächst ein Wort von Jesus. Es wird uns vom Evangelisten Matthäus im 18. Kapitel überliefert.

**Um diese Zeit kamen die Jünger zu Jesus und fragten ihn: „Wer ist in der neuen Welt Gottes der Größte?“ Da rief Jesus ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sagte: „Ich versichere euch: Wenn ihr euch nicht ändert und den Kindern gleich werdet, dann könnt ihr in Gottes neue Welt überhaupt nicht hineinkommen.“**  
**Matthäus 18, 1-3**

Und nun hören wir auch noch auf ein Wort aus dem Brief des Apostels Paulus an die Römer. Dort lesen wir:

**Alle, die sich vom Geist Gottes führen lassen, die sind Gottes Söhne und Töchter. Der Geist, den Gott euch gegeben hat, ist ja nicht ein Sklavengeist, sodass ihr wie früher in Angst leben müsstet. Es ist der Geist, den ihr als eine Töchter und Söhne habt. Von diesem Geist erfüllt rufen wir zu Gott: „Abba! Vater!“ So macht sein Geist uns im Innersten gewiss, dass wir Kinder Gottes sind. Wenn wir aber Kinder sind, dann sind wir auch Erben, und das heißt: wir bekommen teil am unvergänglichen Leben des Vaters, genauso wie Christus und zusammen mit ihm. Wie wir mit Christus leiden, sollen wir auch seine Herrlichkeit mit ihm teilen. Römer 8, 14-17**

Was heißt es also, in dieser heiligen, vom Geist Gottes gewirkten Kindlichkeit, einer solchen heiligen Naivität, zu leben?

Wir haben heute unsere MitarbeiterInnen für die neue Kinderkrippe für den Dienst gesegnet und eingesetzt. Ihr lieben MitarbeiterInnen, - eigentlich habt ihr es gut! Bitte vergesst das nicht, was ich euch jetzt sage: Nicht nur wir erwachsenen großen Menschen sind hier diejenigen, die etwas weitergeben und die lehren. Auch die Kleinen, sie sind wahre Lehrmeister des Lebens und besonders des Glaubens. Ich denke, jede Mutter und jeder Vater, jede Pädagogin und jeder Erzieher weiß wovon ich spreche.

Kinder können unsere Lehrmeister des Lebens werden, besonders wie sie mit den angeblich so komplexen Fragen des Lebens umgehen, die sie womöglich selber noch gar nicht benennen können.

Einige wissen es vielleicht, dass diese Frage der heiligen Naivität mich in meinem Theologiestudium sehr bewegt hat; ja, ich habe sogar meine Promotion diesem Thema gewidmet. Ich wollte herausfinden, was wir denn von diesen kleinen „Naiven“ lernen können, um reif zu werden. Dabei brauchen wir zunächst einfach nur einige Grundlinien einer Anthropologie des Kindes, einer Lehre über das kindliche Menschsein aufzuzeigen, um diesem Geheimnis etwas auf die Spur zu kommen. Ich werde auch immer wieder an einen alten Lehrer erinnert, der zu Beginn meines Dienstes als Gemeindepastor in der Gemeinde in Hannover eine sehr prägende Figur in der Gemeinde war. Paul Trenkler war schon sehr hoch betagt, als ich ihn seinerzeit kennenlernte. Immer noch kam er mit seinem Gehrock- dieser altertümlichen Lehrertracht- zum Gottesdienst und er ging meist in die erste Reihe. Jedes Mal, wenn in die Nähe eines Kindes kam, leuchteten seine Augen auf. Und meist bekamen die Kleinen dann auch ein Küsschen auf die Wange gedrückt mit den Worten: „Mein liebes Kindchen, ich muss dich anschauen und liebhaben, sonst kann der Heiland im Himmel mit mir nichts anfangen!“ Kinder helfen uns mit den großen Fragen des Lebens anders umzugehen, sie in einem anderen Licht zu sehen.

Ich will nun vier Aspekte zur heiligen Naivität in der gebotenen Kürze herausstellen:

### **1 Sei abhängig wie ein Kind!**

So mancher hat Angst, wenn er sich zu Christus hält, dass sein Leben immer langweiliger und grauer wird. („Einladung in einen „Graue-Maus-Verein“). Den angehenden Christen wird gepredigt, was sie alles nicht mehr dürfen und was sie tun sollen. Die Farbe wird aus ihrem Leben gesaugt und die Zähne werden ihnen stumpf gemacht. „Sei brav und lieb!“ – Aber wir brauchen heute diese heilige Naivität, die von Neugier und Wiederentdeckung der Farben des Lebens bestimmt ist. Wir müssen nicht ständig unter Anspannung stehen, ob wir alles richtig machen im Leben, oder nicht.

Wir haben eine Vaterhand, an der wir hängen. Wir sind abhängig.

(Bsp.: „Nicht ich halte mich fest, sondern mein Papa hält mich fest!“)

Jesus sagt einmal:

**Freuen dürfen sich alle, die nur noch etwas von Gott erwarten, mit Gott werden sie leben in seiner neuen Welt.** **Matthäus 5,3**

Eine andere Übersetzung sagt es so:

**Freuen dürfen sich alle, die mit leeren Händen vor Gott stehen.**

Wenn Du hier bist, und denkst, Du verlierst gerade alles, es wird immer enger auf deinem Lebensweg, dann lerne von dem Kind. Wenn die Nöte und Probleme Dich erdrücken wollen, dann bete auch Du „Abba, lieber Vater!“ Und dann höre, wie der Geist dieses Vaters es Dir heute neu in Dein Herz ruft:

***Mein geliebtes Kind! Warum klammerst du dich an Menschen, an Dinge, an die Erfolge, die du nicht mitnehmen kannst im Leben? Kommt nicht alles von mir? Ist dir das alles mehr wert als die Gemeinschaft mit mir in meinem Reich? Deine Hände und dein Herz sind vollgepackt – öffne deine Hände und öffne dein Herz neu für mich. Lass doch los! Lege deine leere Hand in meine Vaterhand. Kehre doch um, und sei bewusst abhängig von mir. Ich bin dein Abba, dein Vater im Himmel!***

## **2      Bleibe lernend wie ein Kind !**

Es gibt verschiedene Arten des Zweifels: Der Zweifel, der begründet ist im Unglauben und der Zweifel, der begründet ist im Glauben. Jede, jeder, der glaubt, kennt auch Zweifel, oder?

Es gehört zum Wesen des Zweifels, dass er in den Gedanken beginnt und im Herzen, also im Personenzentrum an uns frisst. Zweifel ist also nicht nur eine Sache der Erkenntnis, sondern auch der Erfahrung. So können zB Fragen ansetzen bei der Frage: Warum lässt ein gerechter und allmächtiger Gott so viel Leid in der Welt zu (zB Syrienkrieg)? Der Zweifel geht aber dann weiter zum Herzen: „Dieser Gott ist ungerecht, dieser Gott liebt mich nicht. Es gibt diesen Gott womöglich gar nicht....?“

Zweifel entsteht, weil unsere Erkenntnis über Gott immer noch im Werden ist. Nicht Gott ist im Werden, sondern unsere Erkenntnis. Kinder fragen viel, sie sind neugierig. Sie wissen, dass ihr Wissen nicht ausreicht und dass sie noch nicht alle Puzzlestücke beieinander haben, um sich ein Bild machen zu können. Erwachsene meinen allzu häufig, sie hätten das Bild schon sehr klar vor Augen. Sie wüssten genau, wie alles gehen soll und funktionieren muss. Aber sie vergessen, wie bruchstückhaft diese Puzzlelemente unseres Wissens und Erkennens sind.

**Unser Erkennen ist Stückwerk.**

**1.Korintherbrief 13,9**

Von den Kindern können wir lernen, wie provisorisch unser Leben hier auf dieser Erde ist; wie vorläufig alles ist, was wir als Wissen und Erkennen bezeichnen.

Wenn ich im Zweifel feststecke, muss ich mir sagen: Möglicherweise ist mein Erkennen von Gott und vom Leben falsch. Ich habe noch zu lernen, so wie ein Kind. Zur Anthropologie des Kindes gehört die Aussage, dass ein Kind ein Homo educandus ist, ein noch zu erziehender, noch lernender Mensch.

Wenn Du heute vom Zweifel getrieben bist, wenn der Zweifel dein größtes Glaubenshindernis ist und bereits dein Herz angeknabbert hat, dann kann es sein, dass dieser väterliche Geist Dir heute folgendes sagt:

***Mein geliebtes Kind! Ich weiß, du machst dir viele Gedanken, wie alles zusammenhängt und wie alles zu verstehen ist. Vieles wirst du auch in dieser Welt nicht verstehen können. Bist du bereit, zu lernen, wie ein Kind? Bring mir deine Fragen und lerne von mir! Bade deine Gedanken und dein Herz in meinem Wort, damit du erleuchtete Augen bekommst, wie ein Kind!***

### **3 Vertraue wie ein Kind!**

Vielleicht ist es die größte Klippe, an der wir in unserem Glaubensleben scheitern können und es zu einem Glaubensabfall (Lapsus) kommen kann, wenn das Leid uns bedrängt und uns überwältigen will. –

Nun ich denke, es ist uns klar, dass es sehr unterschiedliche Arten des Leidens und des Schmerzes gibt. Es gibt zum Beispiel Leiden, das ich mir selber „eingebrockt“ habe (Bsp.). – Als Christen kennen wir auch das Leiden, das in einem engen Zusammenhang mit unserem Engagement für Jesus steht. Oft sind es Angriffe des Bösen, die wir deutlich und klar abzuwehren haben, ja, wir widerstehen diesem Leiden! Oder wir können diese Leiden nur ertragen, weil wir glaubend hoffen, dass sie so etwas wie die Saat für eine ewige Freude und Herrlichkeit sind. ( Vgl. Röm 8,17) In solchen Leidenssituationen meinen wir, dass wir den Sinn des Leidens, oder auch die Ursache ergründen können.

Aber es gibt ungezählte Leiden in dieser Welt und sicher auch hier heute unter uns, da bleiben aller Fragen offen. Es scheint sinnloses Leid zu geben, das wir mit unserem Denken nicht erfassen können. Diese Hiob-Erfahrungen sind es, die viele Menschen von Gott wegziehen wollen. Aber hören wir Folgendes: Wenn wir auch das Leiden in unserem Leben nicht deuten können,- wenn es also nach unserem Maß der Erkenntnis nur sinnlos ist- so haben wir dennoch einen Schoß, einen Vaterschoß auf dem wir Trost finden. Ich erinnere an das bekannte Psalmwort aus Psalm 23

**Und muss ich auch durchs finstere Tal- ich fürchte kein Unglück. Du Herr, bist ja bei mir!**

**Psalm 23,4**

Ein kleines Kind scheitert nicht am Schmerz und Leid, weil es das Leid nicht versteht, sondern es sucht einen Schoß, es sucht die Arme der liebenden Mama oder des beschützenden Vaters auf.

Bsp.: Paul Gerhard „ Wer nur den lieben Gott lässt walten“.

Ein Kind weiß, da ist jemand, der umschließt mich, der trocknet mir die Tränen ab. Der ist jetzt bei mir und hilft mir dadurch. Ein Kind hat in der Regel dieses Urvertrauen und behält es besonders in Zeiten des Leidens. Da ist ein Schoß, auch wenn du das Leiden nicht verstehst.

Vielleicht – wenn Du heute in Deinem Glaubensleben durch ein solches Leidenstal gehen musst, und ins Stocken kommst, will Dich heute dieser väterliche Geist zur Seite nehmen und Dir ins Herz flüstern:

***Mein geliebtes Kind, mein geliebtes Kind! Ich weiß, du leidest unsagbar. Du verstehst die Welt nicht mehr und du verstehst auch mich nicht mehr. Du verstehst nicht, warum dir das alles passiert. Du weinst dich still in den Schlaf und fühlst dich allein gelassen. Aber du sollst wissen: Ich weine mit dir. Ich bin bei dir, auch wenn Du es nicht fühlst und auch nicht verstehen kannst. Ich habe einen Vaterschoß und ich kann dich trösten wie eine liebende Mutter. Ich bin dir nicht fern und ich werde dich durch dieses Tal der Tränen durchführen. Vertraue mir neu! Vertraue mir, wie ein Kind!***

#### **4 Spiele wie ein Kind!**

Nicht jeder steckt in so tiefen Leiderfahrungen oder in Zweifeln. Viel weiter verbreitet ist ein anderes Hindernis im Glauben und im Leben. Es sind die Sorgen. Wie oft spricht Jesus darüber! Er vergleicht die Sorgen mit einem Dornengestrüpp, das den Glauben und das gehörte Wort Gottes ersticken kann.

**Macht euch keine Sorgen um euer Leben, ob ihr etwas zu essen oder zu trinken habt, und um euren Leib, ob ihr etwas anzuziehen habt! Das Leben ist mehr als die Kleidung!...Wer von euch kann durch Sorgen sein Leben auch nur um einen Tag verlängern?...Quält euch nicht mit Gedanken an morgen; der morgige Tag wird für sich selber sorgen. Es genügt, dass jeder Tag seine eigene Last hat!**

**Matthäus 6,25.27.34**

Was ist das eigentlich, dass wir uns oft so viele Sorgen machen?

Sorgen ist ja das ständige Abwägen von negativen Möglichkeiten, die in unserem Leben evtl. eintreten könnten. Sorgen ist damit auch ein Ausdruck von Misstrauen. Der sorgende Mensch will alles im Griff behalten, kontrollieren und auf Nummer Sicher gehen.

Das Kind ist ein Homo Ludens- ein spielender Mensch. Ein kleines Kind spielt nicht, um zu gewinnen. Das Spiel hat vorrangig noch keinen Profitcharakter. Für ein kleines Kind ist das Spiel ein Ausdruck der Sorgenfreiheit. Das Kind weiß sich in einem Raum, wo es geborgen ist und sich vollends vergessen, bzw. loslassen kann. Nun könnte man meinen, das sei doch wohl unvernünftig. Aber gerade das könnte ein Ausdruck meines tiefen Vertrauens zu Gott werden. Ich verweigere mich zu grübeln und ich singe und spiele vor ihm in meinem Herzen. Wie heißt es doch im Epheserbrief:

**Singet und spielt dem Herrn in eurem Herzen!**

**Epheser 5,19**

Ich werfe die Sorgen auf Gott, weil er für mich sorgen will. Das heißt nicht, dass ich leichtfertig bin, aber ich lebe in dem tiefen Bewusstsein seiner Nähe und Fürsorge. Das ist es! Ich weiß in meinem Inneren, ich bin eine Tochter, ein Sohn Gottes!

Vielleicht sagt dieser väterliche fürsorgende Geist des Vaters heute zu Dir:

***Mein geliebtes Kind, du bist so voller Sorgen! Du bist innerlich „zersorgt“. Deine Seele hat Furchen der Angst und Sorge vor dem morgen. Hast Du vergessen, dass ich da bin? Bringe mir heute deine Sorgen, denn ich will für dich sorgen, mein Kind! Und singe und spiele wieder in Deinem Herzen!***

Heute, an diesem Sonntag setzen wir einen besonderen Akzent, indem wir die MitarbeiterInnen der neuen Kinderkrippe in unserem Spatz 21 –Projekt segnen. Ja, wir wollen für die Kinder da sein und sie als unsere kleinen Lehrmeister des Lebens und Glaubens auch ehren. Martin Luther sagte es einmal so so:

**Es gibt keinen größeren Schaden für die Kirche, als den, dass sie die Kinder vernachlässigt.**

**(Martin Luther)**

Wir – als Erwachsene – sagen aufgrund unserer Lebenserfahrung oft „ Ja, ABER....!“ Und dann kommen die vielen, vielen „Abers“ die aus unserer stückhaften Erkenntnis purzeln wie unsortierte Puzzlestücke; dann kommen die Bedenken und die Sorgen, dann will das Misstrauen uns gefangen halten und das Leben wird nicht zum Spiel , sondern zum Kampf oder zu einem einzigen Krampf.

Der Heilige Geist aber, hat uns aus all dieser versklavten Existenz herausgezogen. Der Geist Gottes will uns neu erfüllen und dann sagen wir nicht „Aber, Aber, Aber!“ sondern wir rufen voller Vertrauen: „ Abba, Abba, Abba, lieber Vater im Himmel!“ Wir lassen uns von ihm an die Hand nehmen und er hält uns fest. Wir lassen uns von ihm Neues zeigen und wir lernen von ihm. Wir lassen uns von ihm in allen Schmerzen und Leiden auf den Schoß und in die Arme nehmen und wir singen ihm ein neues Lied in unserem Herzen, ein Lied voller „heiliger Naivität“. „Vater ich komme jetzt zu Dir, als Dein Kind lauf ich in Deine Arme!“

So hat es wohl auch mein Großvater gemacht und ich hatte den Eindruck, er bekam mit zunehmendem Alter immer mehr von dieser „heiligen Naivität“.

Amen.